

Politische Schwerpunktthemen des Deutschen Verbands Tiernahrung e. V. (DVT) anlässlich der Bundestagswahl 2021



© DVT

Für eine zukunftsfähige und nachhaltige
Tierernährung als wichtiges Element in der
Agrar- und Ernährungswirtschaft

Der Deutsche Verband Tiernahrung e. V. (DVT) vertritt als Wirtschaftsverband die überwiegende Anzahl der Unternehmen, die Futtermittel, Vormischungen und Zusatzstoffe für Nutz- und Heimtiere herstellen, lagern und damit handeln. Die deutsche Mischfutterwirtschaft produziert rund 24 Millionen Tonnen hochwertige Futtermittel für Nutztiere und erwirtschaftet damit einen Jahresumsatz von circa 6,8 Milliarden Euro.

Die mittelständisch geprägte Futtermittelwirtschaft ist im Sektor der tierischen Veredlung ein wichtiger, integraler Bestandteil der Lebensmittelerzeugung und somit ein wesentliches Element zur qualitativ hochwertigen Nahrungssicherung. Hochwertige Tiernahrung ist Grundlage gesunder Nahrungsmittel. Sicherheit, Qualität und Nachhaltigkeit haben deshalb für die deutschen Hersteller höchste Priorität.

Für die Hersteller von Tiernahrung ist das Wohl der Tiere ein wesentliches Anliegen. Ob für Rinder, Schweine oder Hühner: Die Futterrationen werden so zusammengestellt, dass die Tiere optimal versorgt werden. Die Grundprinzipien der Kreislaufwirtschaft prägen seit jeher die Tätigkeit in der Verwendung und Veredlung von Agrarrohstoffen und Nebenprodukten aus der Lebensmittelerzeugung für die Weiterverwertung in der hochwertigen Tierernährung.

Wir – der DVT mit seinen Mitgliedsunternehmen – stehen für:

- ✓ **eine Harmonisierung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen:** Die internationalen Verflechtungen der Warenströme sind eine Basis für erfolgreiches Wirtschaften. Ergänzend zum Fokus auf innereuropäischen Handel sind global einheitliche Rechtsgrundlagen zur Definition von Standards erforderlich.
- ✓ **den Schutz ökologischer Systeme und sozialer Standards:** Die Verantwortung für die Einhaltung der Menschenrechts- und Umweltstandards müssen adäquat zwischen Staat und Unternehmen aufgeteilt und verpflichtende Maßnahmen nur dort angewendet werden, wo eine freiwillige Umsetzung der Marktteilnehmer nicht zu den gewünschten Ergebnissen führt.
- ✓ **die preisliche Honorierung der hochwertig produzierten Lebens- und Futtermittel** und der damit verbundenen Nachhaltigkeit in der Wertschöpfungskette, um eine weitere positive Entwicklung zu beeinflussen. Denn Wirtschaftlichkeit sichert Nachhaltigkeit.
- ✓ **einen freien Warenhandel und damit den ungehinderten globalen Zugang zu allen Agrarrohstoffen.** Importstopps für einzelne Agrarrohstoffe lehnen wir daher entschieden ab!
- ✓ **die Förderung und Einbeziehung von Innovationen:** Vor diesem Hintergrund muss die Rolle der neuen Züchtungsmethoden und ihr Einsatz in Europa neu bewertet werden. Eine rechtlich klare Einordnung ist erforderlich, um den sicheren Marktzugang zu gewährleisten.
- ✓ **wissenschaftsbasierte Entscheidungen:** In Politik, Wissenschaft und staatlichen Institutionen ist die offene Ansprache von Zielkonflikten und deren Abwägung bei der Suche nach Lösungen eine vorrangige Aufgabe der strategischen Überlegungen zur Ausgestaltung der Agrar- und Ernährungspolitik.
- ✓ **eine moderne, leistungsfähige und gesellschaftlich akzeptierte Tierhaltung:** Tierhaltung und Ackerbau müssen gemeinsam betrachtet werden. Die Tierernährung ist das entscheidende Bindeglied. Damit die Landwirtschaft und der gesamte Sektor sich anpassen kann, erwarten wir gesicherte Konzepte zum Umbau der Tierhaltung sowie schnelles adäquates Handeln, um Planungssicherheit zu erreichen.

Schlüsselwörter:

Sorgfaltspflichten; Importe; Versorgungssicherung; Zertifizierungen; Handelsabkommen; effizienter Ressourceneinsatz; Eiweißstrategie; Ackerbaustrategie; Zielkonflikte; alternative Rohwaren; Neue Züchtungstechniken; Rechtliche Rahmenbedingungen & Zulassungsverfahren; Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum; Pflanzenschutzmittel; Nutztierhaltung; Emissionshandel; Arbeitszeitgesetz; Lernen aus der Krise

1. Agrar- und Handelspolitik: In die Zukunft wirtschaften – mit nachhaltigen Lieferketten!

Der DVT unterstützt eine nachhaltige Entwicklung globaler Handelsbeziehungen. Dazu gehört auch eine kohärente EU-Agrar- und Handelspolitik, die international einheitliche Standards entlang der Wertschöpfungskette schafft. Vor dem Hintergrund der EU-weit geplanten verbindlichen Gesetzgebung zu unternehmerischen Sorgfaltspflichten gilt es daher, die internationale Verflechtung der Warenströme im Blick zu behalten und den Fokus nicht allein auf den innereuropäischen Handel zu legen.

Bei handelspolitischen Eingriffen, die eine zivilrechtliche Haftung mit sich bringen, stellt sich zudem auch die Frage der Beweisführung und somit darüber, ob überhaupt ein juristisch dingfester Schaden entstanden ist, in welcher Höhe und wer die Verantwortung zu tragen hat. Hierbei gilt der Grundsatz, dass die Beweislast immer beim Kläger zu liegen hat. Keinesfalls wäre es akzeptabel für Unternehmen, die eigene „Unschuld“ beweisen zu müssen (siehe: <https://tinyurl.com/DVT-Stellungnahme>).

Wir fordern daher, die Verantwortung für die Einhaltung der postulierten Menschenrechts- und Umweltstandards adäquat zwischen Staat und Unternehmen aufzuteilen und verpflichtende Maßnahmen nur dort anzuwenden, wo eine freiwillige Umsetzung der Marktteilnehmer im Sinne der anerkannten Anforderungen nicht zu den gewünschten Ergebnissen führt. Keinesfalls darf es den Unternehmen auferlegt werden, die eigentliche Rolle von Regierungen oder internationaler Politik einnehmen zu müssen.

Sicherung des freien Warenhandels und globalen Marktzugangs

Um die Nutztiere optimal versorgen zu können, ist die deutsche Futtermittelwirtschaft auf wichtige Drittlands-Importe angewiesen. Wenn diese Importe in Deutschland aufgrund nationaler Verbote bzw. politisch induzierter Handelseinschränkungen nicht mehr oder nur noch in stark eingeschränktem Ausmaß verfügbar wären, käme es zu massiven Wettbewerbsverzerrungen und ggf. auch zu Versorgungsengpässen. Zu diesen Beschränkungen zählen auch die erforderlichen, wissenschaftlich basierten Importtoleranzen für Pflanzenschutzmittel. Mittelfristig würde sich die Produktion tierischer Lebensmittel in andere Regionen verlagern. Eine solche indirekte Importbeschränkung hätte erhebliche Wohlfahrts- und Marktanteilsverluste für Deutschland und die EU zur Folge. Gleiches gilt für den Export. Wir sind auf den globalen Warenverkehr zwingend angewiesen, um auch und gerade in schwierigen Situationen die Ernährung ohne Einschränkung sicherstellen zu können. Besonders in der Corona-Krise ist uns das gelungen. Das zeigt, wie belastbar unsere Wertschöpfungskette in der Agrar- und Ernährungswirtschaft ist, solange wir grenzüberschreitend unsere Rohstoffe beziehen und damit die Versorgung sichern können.

Bereits erzielte Erfolge der europäischen Futtermittelwirtschaft in Bezug auf verantwortungsvolle Ressourcenbeschaffung zeigen, dass dem Schutz ökologischer Systeme und sozialer Standards nicht mit Importbeschränkungen gedient ist, sondern mit fundierten Zertifizierungssystemen, die klare Richtlinien für den nachhaltigen Anbau und die sozialen Bedingungen vorgeben und damit die Anforderungen an den Anfang der Lebensmittel- und Futtermittelkette adressieren.

Internationale Handelsabkommen, wie beispielsweise das geplante EU-Mercosur-Abkommen, Vereinbarungen wie mit Ländern in Asien und Amerika, unterstützen nachhaltige Entwicklungen entlang globaler Lieferketten sinnvoll. Von elementarer Bedeutung für den Erfolg ist, dass die Abkommen verbindliche und effektive Umsetzungs- und Durchsetzungsmechanismen zur Stärkung der Umwelt- und Sozialstandards beinhalten, bei deren Verstoß die Beteiligten entsprechend sanktioniert werden.

Ziel sollte es daher sein, möglichst einheitliche internationale Branchenvereinbarungen zu treffen, um nachhaltige Wirtschaftsprozesse flächendeckend zu realisieren und ungleichverteilte Mehrkosten zu vermeiden. Intelligente und breit vernetzte Datenverarbeitungssysteme und angepasste Zertifizierungssysteme können zudem dabei helfen, die Transparenz und Rückverfolgbarkeit der Wertschöpfungskette zu erhöhen.

Alle Handelseinschränkungen in Form von Lenkungsmaßnahmen, Standardsetzungen und Verboten müssen einer umfangreichen Folgenabschätzung unterzogen werden. Hierbei sind nicht nur die sektoralen Auswirkungen zu betrachten, sondern auch sektor- und länderübergreifende Kopplungseffekte in Konsum, Handel und Produktion. Zudem dürfen staatliche Eingriffe, sofern sie überhaupt notwendig sind, aus Wettbewerbsgründen nur supranational erfolgen.

2. Effizienter Ressourceneinsatz für eine nachhaltige Lebensmittelerzeugung

Wir unterstützen ein langfristiges Konzept zur Sicherstellung des Einsatzes nachhaltiger Futtermittel. Dabei hat die Verwendung von heimischen Rohstoffen Vorrang, wenn damit zugleich wirtschaftliche, ökologische und gesellschaftliche Erfordernisse in Einklang gebracht werden. Rohstoffimporte können darüber hinaus die regionale Versorgung sinnvoll ergänzen.

Optimale Futterrationen reduzieren Nährstoffausscheidungen von Tieren unter Wahrung der Leistungsfähigkeit und tragen somit zur Verringerung möglicher Umweltbelastungen bei. Nur durch den gezielten Einsatz ausgewählter Rohstoffe und Zusatzstoffe kann das Ziel einer klimaverbessernden Tierhaltung unterstützt werden. Wir unterstützen den Einsatz von Agrarrohstoffen, die durch ihr vorzügliches Aminosäuremuster dazu beitragen, die Nährstoffausscheidungen durch die Tierhaltung zu senken. Dadurch leistet die Branche einen wichtigen Beitrag zur Nachhaltigkeit; nicht nur in der Rohstoffbeschaffung, sondern noch viel mehr bei der Umsetzung im Trog. Dieses Beispiel zeigt neben dem großen Potenzial angepasster Fütterung, dass der gezielte Import von Rohstoffen zur optimalen Rezepturgestaltung gerechtfertigt ist. Einen politisch motivierten Importstopp für sogenannte „kritische Agrarrohstoffe“ lehnen wir daher entschieden ab!

Die bislang von der Futtermittelwirtschaft erbrachten Leistungen für umweltentlastende Maßnahmen sind verstärkt zu honorieren. Nur die Tierhaltung gewährleistet die notwendige und sinnvolle Nutzung anfallender und aufwachsender Biomasse durch Verfütterung von Grünlandaufwuchs und Nebenprodukten der Lebensmittelwirtschaft, die durch den Menschen nicht selbst genutzt werden (können) und daher für die Lebensmittelerzeugung anderweitig nicht zur Verfügung stünden. Tierernährungswissenschaft und Futterwirtschaft als wichtige Bestandteile der

Lebensmittelkette leisten hier seit vielen Jahrzehnten Außergewöhnliches und erfordern auch und gerade in der Zukunft eine größere – auch finanzielle – Unterstützung, unter anderem für Forschungsvorhaben.

Strategien zum nachhaltigen Rohstoffanbau in Deutschland

Wir plädieren für eine pragmatische und langfristig ausgerichtete deutsche Eiweißstrategie, um die Produktion von Eiweißpflanzen und alternativen Proteinquellen zu erhöhen. Denn eine Verbesserung der Proteineigenversorgung unterstützt nicht nur die Ernährungssicherheit, sondern leistet auch einen positiven Beitrag zum Klimaschutz und zur Vielfalt für die Rohstoffverfügbarkeit.

Das Diskussionspapier zur Ackerbaustrategie 2035 ist als Basis zur Ausarbeitung einer gesellschaftlich akzeptierten und umsetzbaren Vorlage für die zukünftige Landwirtschaft geeignet. Bei einer Umsetzung darf der Flächenverbrauch nicht außer Acht gelassen werden. Außerdem sind die marktwirtschaftlichen Prinzipien zu berücksichtigen, wenn es um die Verwertung alternativ produzierter Nutzpflanzen bzw. um Serviceangebote für die Landwirtschaft geht. Die Ackerbaustrategie darf nicht am Hoftor enden. Der vor- und nachgelagerte Bereich muss zwingend mitberücksichtigt werden.

Zudem muss die Ackerbaustrategie mit den weiteren Strategien für die Landwirtschaft (z. B. Aktionsprogramm Insektenschutz, Nutztierhaltungsstrategie, Regelungen zur Düngung, Eiweißpflanzenstrategie usw.) sowie der europäischen Farm-to-Fork-Strategie verzahnt werden und eine einheitliche Zielrichtung verfolgen.

Eine durch ackerbauliche Auflagen bedingte Produktionsverschiebung hin zu Ländern, in denen Ackerbau weniger effizient und umweltschonend praktiziert wird, ist nachgewiesenermaßen ökonomisch und ökologisch nicht sinnvoll. Eine solche Entwicklung würde nicht im Sinne einer Nachhaltigkeitssteigerung sein, sondern vielmehr eine Problemverlagerung mit sich bringen.

Um effektiv und nachhaltig wirtschaften zu können, müssen Zielkonflikte für die Versorgung der Tiere, deren Erfüllung ernährungsphysiologischer Anforderungen sowie der Umwelt und Gesundheit deutlich gemacht und ausbalanciert werden. Für eine nachhaltige Tierernährung ist die Erzeugung von gesundheitlich unbedenklichen Agrargütern für Mensch und Tier wesentlich. Dabei liegt es auf der Hand, dass die Ziele der Nachhaltigkeit nur erreicht werden, wenn die Wirtschaftlichkeit nicht außer Acht gelassen wird.

Bei der Neuausrichtung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) sollte ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung von Unterstützungsmaßnahmen für den europäischen Eiweißpflanzenanbau gelegt werden. Die beteiligten Institutionen haben nun die Gelegenheit, die bisher bestehenden ordnungspolitischen Instrumente der GAP sinnvoll zu erweitern und in den Nationalen Strategieplänen (NSP) als priorisierte Ziele zu verankern.

Die Züchtungsforschung sollte unterstützt und ausgeweitet werden, um Proteingehalte und ihre Verdaulichkeit zu erhöhen. Futtermittelunternehmen und Universitäten leisten hierzu bereits einen wichtigen Beitrag. Eine Förderung durch Bundesmittel und Festlegung entsprechender Rechtsgrundlagen ist erforderlich.

3. Politikentscheidungen auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse treffen: Innovationen fördern, Bildung und Forschung ermöglichen

Wir begrüßen grundsätzlich, wenn fortwährend nach unterschiedlichen alternativen Rohwaren für die Ernährung und Nährstoffversorgung von Tieren gesucht wird und potenzielle Produkte entsprechend den gesetzlichen Vorgaben und der Verkehrsfähigkeit als Futtermittel auf ihre Eignung geprüft werden. Aktuelle Beispiele sind die Wiedereinführung des Einsatzes tierischer Nebenprodukte und Insektenproteins. Beides verlangt eine solide und sichere Rechtsgrundlage.

Zielkonflikte für unterschiedliche Bereiche (z. B. Ackerbau, Tierhaltung, Tiergesundheit, Wirtschaftlichkeit) dürfen nicht ausgeklammert werden. Um den Forderungen nach einer stärker auf Kreislaufwirtschaft basierenden landwirtschaftlichen Produktion nachkommen zu können, müssen die verschiedenen wertbestimmenden Inhaltsstoffe der verfügbaren Proteinquellen und ihre Eignung für den Stoffwechsel im Tier berücksichtigt werden. Wird nicht die Eiweißversorgung in den Vordergrund gestellt, sondern die Aminosäureversorgung, ergibt sich daraus eine Vielzahl von Möglichkeiten der Versorgung.

Innovative Fütterungskonzepte sollten in die entsprechenden Verordnungen einfließen und damit den Beitrag zu mehr Umwelt- und Klimaschutz in der Tierhaltung unterstützen. Die enormen Hürden für eine Zulassung innovativer Produkte wie beispielsweise Aminosäuren und Enzyme müssen reduziert werden. Die auf europäischer Ebene aktuell gegebenen Möglichkeiten zur Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen sind zu reduzieren. Dieses europäische Ziel ist auch auf nationaler Ebene nach Kräften zu unterstützen.

Einsatz neuer Züchtungsmethoden neu bewerten!

An dieser Stelle heben wir die bedeutsame Rolle der Anerkennung von Innovationen und insbesondere der neuen Züchtungsmethoden hervor. Wir fordern, den Einsatz dieser Methoden in Europa neu zu bewerten, nachdem die EU-Kommission ihren Bericht dazu Ende April dieses Jahres abgegeben hat. Die Neubewertung muss auch dem Ziel dienen, die Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung genetisch veränderter Organismen (GVO) und von aus GVO hergestellten Lebens- und Futtermitteln zu ermöglichen. Unterliegt die Nutzung der neuen Methoden in der EU weiterhin und langfristig den bisherigen Beschränkungen, würde sich das drastisch auf den gesamten europäischen Feldfruchtanbau auswirken und die EU im internationalen Wettbewerb deutlich schlechter stellen.

Mit den neuen Züchtungstechniken erwarten wir eine Verbesserung der Proteinqualität (zum Beispiel die Eliminierung von antinutritiven Substanzen, verbesserte Aminosäurezusammensetzung und Verdaulichkeit) und die Erhöhung der Produktionseffizienz als wichtigsten Aspekt für die Klimabilanz. Für eine erfolgreiche Markteinführung ist es notwendig, die gesellschaftliche Akzeptanz dieser neuer Verfahren und Technologie zu erhöhen. Zudem kann durch die Anerkennung moderner Futterzusatzstoffe, die mit Hilfe genetisch modifizierter Organismen hergestellt werden, ebenfalls ein elementarer Beitrag zur Verbesserung der Klimabilanz geleistet werden. Wir fordern ein Bekenntnis zu den neuen Technologien und mehr Forschung für den Klimaschutz, auch für die Tierernährung.

Das Ziel der Bundesregierung und der zuständigen Ministerien muss sein, das europäische Gentechnikrecht kurzfristig und umfassend an den wissenschaftlichen Erkenntnisstand anzupassen, um den zukünftigen weltweiten Handel mit agrarischen Rohstoffen und Verarbeitungsprodukten sowie die Futterproduktion rechtssicher gewährleisten zu können.

Rechtliche Rahmenbedingungen und Zulassungsverfahren müssen so gestaltet werden, dass der Einsatz innovativer Ressourcenquellen und der Zugang zu Zusatzstoffen praktikabel ermöglicht wird. Das Wichtigste ist und bleibt dabei, dass Futtermittel und ihre Bestandteile für die jeweilige Tierart geeignet, verkehrsfähig und vor allem sicher im Hinblick auf gesundheitliche Wirkungen sein müssen.

Wir fordern, Deutschland durch eine aktive Forschungsförderung als Innovationsstandort zu erhalten und mit neuen Produkten den Freiraum für die Anforderungen der Nachhaltigkeit zu ermöglichen.

4. Lebensgrundlagen schützen – Produktionsleistungen erhalten

Gerade mit Blick auf die Klimakrise und vor dem Hintergrund knapper Ressourcen sehen wir im Gunststandort Deutschland eine Verpflichtung, unseren Beitrag zur weltweiten Ernährungssicherung zu leisten. Dies gilt es, bei der Ausgestaltung der Europäischen Agrarpolitik und bei der Umsetzung in den Nationalen Strategieplänen im Blick zu behalten. Die notwendige Resilienz sowie die Produktions- und Klimaschutzleistung im internationalen Wettbewerb sind wesentliche Faktoren für die Entscheidung, kleinbäuerliche Strukturen zu stärken und regionale Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen auszubauen.

Die deutsche Mischfutterindustrie ist selbst überwiegend mittelständisch geprägt. Sie bezieht ihre Rohwaren zu weiten Teilen aus dem nahen Umfeld und liefert das Futter ortsnah wieder an die Landwirte. Damit unterstützen die Futterhersteller heute bereits regionale Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen und sind ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im ländlichen Raum. Die Hersteller von Tiernahrung sind als wichtiges Bindeglied zwischen der pflanzlichen und tierischen Erzeugung unverzichtbar und unterstützen die Landwirte bei der Erzeugung hochwertiger tierischer Lebensmittel.

Qualitätssicherung durch verantwortlichen und sorgfältig angewandten Pflanzenschutz

An die Tierernährung und damit an Futtermittel werden höchste Ansprüche gestellt. Deshalb spielt die Qualitätssicherung eine entscheidende Rolle. Der Verzicht auf Pflanzenschutzmittel bzw. ein verringerter Einsatz dieser Produkte senkt einerseits das Risiko für Überschreitungen von Rückstandshöchstgehalten in Lebens- und Futtermitteln. Andererseits steigt gleichzeitig damit das Risiko an anderen unerwünschten Stoffen, wie beispielsweise Mykotoxine im Getreide. Deshalb muss die Anzahl an Wirkstoffen an den Bedürfnissen einer sicheren Lebensmittel- und Futtermittelproduktion angepasst und durch geeignete Richt- und Grenzwerte begleitet werden. Denn eine Qualitätssicherung bei Getreide ohne den in bestimmten Fällen erforderlichen chemischen Pflanzenschutz ist nicht möglich. Die Vorsorge für das Wohlergehen und die Leistungsfähigkeit unserer Nutztiere als Teil der Lebensmittelkette muss schon am Ursprung der Produktion auf dem Feld beginnen.

Der Nutzen von Pflanzenschutzmitteln und deren Alternativen muss sorgfältig überprüft werden. Dies sollte jedoch unter der Hinzunahme einer umfassenden Folgenabschätzung und unter Einbeziehung global vernetzter Wertschöpfungsketten geschehen. Wir lehnen ein pauschales Verbot sowie pauschale Reduktionsziele einzelner zugelassener Pflanzenschutzmittel ab und setzen auf wissenschaftsbasierte Bewertung.

5. Tierhaltung hat Zukunft

Der geplanten Neuausrichtung der Nutztierhaltung unter Beachtung der gesellschaftlichen Anforderungen stehen wir grundsätzlich positiv gegenüber. Tierhaltung in Deutschland sollte so ausgestaltet werden, dass sie wirtschaftlich wettbewerbsfähig bleibt, aber zugleich gesellschaftlich akzeptiert wird. Der Umbau von Ställen hin zu mehr Tierwohl ist ein erster Schritt, um die moderne, leistungsfähige Nutztierhaltung angemessen zu transformieren. Nicht außer Acht gelassen werden darf dabei jedoch, dass Tierhaltung und Ackerbau als vernetzte Einheit betrachtet werden müssen. Damit die Landwirtschaft sich anpassen kann, erwarten wir gemeinsam mit den Tierhaltern konkrete Finanzierungskonzepte und insbesondere die Auflösung der Problematik im Bau- und Immissionsschutzrecht.

Die Vorschläge der Borchert-Kommission, die unter Einbeziehung aller relevanten Experten erarbeitet wurden und über deren Umsetzung bereits eine umfassende Folgenabschätzung vorliegt, sollten in der nächsten Legislaturperiode aufgegriffen und entsprechend zügig implementiert werden. Andernfalls würden wegen der Unkalkulierbarkeit weitere Verunsicherungen am Markt entstehen, die letztlich auch die Futtermittelwirtschaft betreffen.

Die pauschale Reduktion von Nutztierbeständen lehnen wir ab. Sie steht nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit einer nachhaltigeren Lebensmittelerzeugung. Denn Nutztiere verwerten für uns nicht essbare Biomasse in Form von Grünland oder Nebenprodukten und wandeln sie in hochwertige tierische Lebensmittel für den Menschen um. Dies trägt zur weltweiten Ernährungssicherung und zur Versorgung mit hochwertigen Proteinen bei. Zudem wird durch die Nutztierhaltung das für die Biodiversität wichtige Dauergrünland erhalten.

Nutztierhaltung muss als grenzüberschreitende Aufgabe begriffen werden. Deshalb sind einheitliche Standards in der EU anzustreben. Dies schließt die Tierernährung ein. Die Einführung eines Tierwohllabels in verschiedenen Stufen kann einen wichtigen Beitrag zur Honorierung des Tierwohls und zur Wettbewerbsfähigkeit der betreffenden Betriebe leisten.

6. Klimaschutz durch geeignete Steuerungsinstrumente stärken

Klimaschutz und die nachhaltige Entwicklung von Produktionsprozessen ist angesichts begrenzter Ressourcenverfügbarkeit, wachsender Weltbevölkerung und steigendem Wohlstand eine Selbstverständlichkeit. Ergänzende Instrumente wie der Handel mit Emissionszertifikaten sind geeignet, um den CO₂-Ausstoß mit marktwirtschaftlichen Methoden zu verringern.

Aus unserer Sicht ist jedoch eine europäische Harmonisierung des zum Jahresbeginn auf nationaler Ebene eingeführten Zertifikathandels für die Sektoren Gebäude und Verkehr dringend erforderlich, um Wettbewerbsnachteile für die Agrarwirtschaft in Deutschland zu verhindern. Ansonsten besteht die Gefahr, dass aus Kostengründen die Erzeugung und Verarbeitung der tierischen Lebensmittel ins Ausland verlagert wird. Dies gilt umso mehr, weil die zusätzlichen Kosten nicht auf die Produktpreise abgewälzt werden können, da ausländische Wettbewerber keiner vergleichbaren Bepreisung unterliegen.

Durch hohe finanzielle Investitionen ist es den Futtermittelunternehmen in den vergangenen Jahren gelungen, Energieeinsparungen von bis zu 50 Prozent zu realisieren. Allerdings wird es für diese Branche aufgrund der durchschnittlichen Unternehmensgröße und damit begrenzter finanzieller Spielräume nicht möglich sein, eine Klimaneutralität kurzfristig zu realisieren. Insofern benötigt sie zumindest für einen Übergangszeitraum eine Entlastung von den Kosten, die durch die

Einführung eines CO₂-Preises entstehen. Wir fordern daher für die Futtermittelwirtschaft eine Antragsberechtigung für die Beihilfe.

Wir wollen das Ziel von einer Klimaneutralität unterstützen und haben dazu bereits durch Effizienzsteigerung in der Tierernährung und Energieeinsparungen auf Betriebsebene maßgebliche Beiträge geleistet. So konnten beispielsweise die Stickstoff- und Phosphorüberschüsse (N- und P- Überschüsse) sowie die Ammoniakemissionen aus der Tierhaltung durch optimierte Futterrationen deutlich reduziert werden. Für die Zukunft ergeben sich vielfältige weitere Optimierungspotenziale.

7. Lernen aus der Krise

Eine wichtige Rolle zur Versorgungssicherung der Nutztiere spielt die Überarbeitung der nationalen Rechtsetzung. Um die Nutztiere zu jeder Zeit adäquat mit Futtermitteln versorgen zu können und unterversorgungsbedingte Tierkrankheiten zu vermeiden, muss das Arbeitszeitgesetz dringend in der Form angepasst werden, dass die Produktion sowie der Transport von Futtermitteln auch an Sonn- und Feiertagen für den systemrelevanten Bereich der Futterwirtschaft möglich werden. Leider sind die Mischfutterhersteller derzeit auf Ausnahmegenehmigungen angewiesen, deren Beantragung oft mit bürokratischen Hürden und langen Vorlaufzeiten verbunden ist. Die Ausweitung der Arbeitszeit auf Sonn- und Feiertage ist aufgrund der branchenüblichen Just-in-time-Produktion unverzichtbar.

Die Corona-Krise hat uns mehr denn je gezeigt, wie wichtig es ist, die Ernährungsversorgung über die gesamte Lieferkette uneingeschränkt sicherzustellen. Hierbei spielt die Futtermittelwirtschaft als systemrelevanter Teil eine bedeutende Rolle. Um die Krisenfestigkeit des Ernährungssystems zu erhöhen, sind zentrale Maßnahmen erforderlich. Deshalb fordern wir bundeseinheitliche Regeln, die durch die Koordination der Bundesländer den regionalen Anforderungen gerecht werden.

Die Unternehmen der Futtermittelwirtschaft müssen bei der Überarbeitung der Liste der Betreiber kritischer Infrastrukturen (KRITIS-Betreiber) mit einem entsprechenden Status berücksichtigt werden.

Aufgrund des internationalen Warenhandels sind Grenzschießungen zu vermeiden und verbindliche Absprachen zur Aufrechterhaltung von Logistikstrukturen bei Krisen in der EU zu treffen. Dafür haben sich sogenannte Green Lanes bewährt.

Bonn/Berlin im Mai 2021

© Deutscher Verband Tiernahrung e. V. (DVT)